

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 43

Artikel: Unkonventionelles
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504059>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

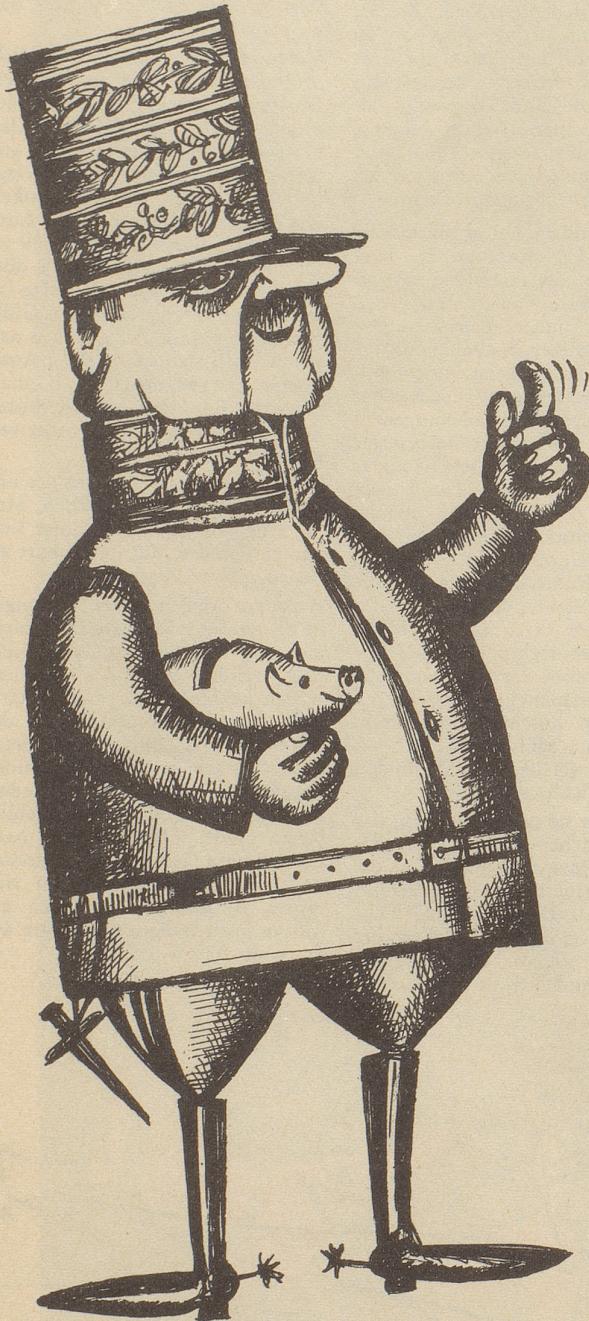
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unkonventionelles



Im TA 7 schrieb August E. Hohler:

... Konventioneller Krieg: hier wird es ungemütlich ... (Dieser Begriff) bezeichnet blutige Auseinandersetzungen ... ohne den Einsatz von atomaren Waffen. Die Atombombe ist das *Unkonventionelle*, das Neue, Unerhörte. Aber indem wir nichtatomare Kriege kurzerhand *konventionell* nennen, verharmlosen wir sie, und das muß bedenklich stimmen. Der Dreißigjäh-

rige Krieg, der Erste und der Zweite Weltkrieg wurden *konventionell*, geführt – und waren sie etwa nicht entschließlich genug? ... Wie entlarvend unser Sprachgebrauch doch manchmal sein kann!

Und – so möchten wir beifügen – wie rasch sich doch Begriffe wandeln! Was gestern noch hochmoderne war, ist heute bereits konventionell. Die Mode wechselt bei den

MK (K wie Kopf, M wie Militär) fast so rasch wie bei den Damenkleidern. Die Keule war nur so lange die konventionelle Waffe, bis ein findiger Troglodyt die erste Steinschleuder bastelte, die von den andern Höhlenbewohnern gewußt

a) als Waffe von Feiglingen, in den Bann getan wurde, weil man den Gegner auf Distanz von einigen Metern treffen konnte und es nicht mehr draufankommen lassen mußte, wessen Schädeldecke zuerst unter einem Keulenschlag knacks mache;

b) natürlich sogleich nachgeahmt und somit ebenfalls konventionell wurde.

Dann wurde das Schießpulver erfunden ... und der Vorderlader ... und das MG ... und das U-Boot ... und der Tank ... und der Bomber ... und die Rakete ... und ... und ... Seit Atombomben *dernier cri* sind, gehören auch Scheußlichkeiten wie Blau- und Gelbkreuz-Gas, Elektron-Thermit- und Naphta-Brandbomben zum Konventionellen und erregen bereits das leicht spöttische Grinsen der up-to-date Fachleute des Menschenbringens. Es ist wirklich grausig, was unser Sprachgebrauch oft verrät!

Finger weg!

Wie ist es eigentlich zu erklären, daß die Frage *konventionelle oder nicht-konventionelle Bewaffnung*, bei uns seit einiger Zeit ein derart heißes Eisen ist, daß man es nur mit Bedenken, langer Zange der Vorsicht und Asbesthandschuhen isolierender Vorbehalte anufassen wagt? Heiße Eisen sind doch sonst Gegenstände, mit denen viele Journalisten am liebsten spielen, weil sich gar so viel Unterhaltsames damit treiben läßt: Man kann mit einem heißen Eisen in der Hand altes Gerümpel in Brand setzen, man kann seinen Mut demonstrieren, man kann seinen Nächsten in Furcht und Schrecken versetzen, man kann damit einen Gegner brandmarken – all das kann man mit einem heißen Eisen tun, wenn man es mit Geschick handhabt. Trotzdem ist dieses speziell heiße Eisen aus unseren Zeitungsspalten weitgehend verschwunden. Und dabei ist die Frage auch nach zwei

Volksabstimmungen noch völlig offen und wird von den Eidgenössischen Räten erst entschieden werden müssen. An dieser Tatsache sehen gewisse MK – wahrscheinlich mit Absicht, vielleicht aber auch aus Selbstbetrug – völlig vorbei. Das Eisen ist also noch immer heiß.

Immerhin: Zwei Kategorien von Publizisten scheuen sich nicht, das heiße Eisen unserer Bewaffnung aus der Esse zu ziehen, in der sie es immer wieder auf Glut bringen: Das sind einerseits die grundsätzlichen Gegner jeder Art von Bewaffnung, insbesondere der nicht-konventionellen – und anderseits die grundsätzlichen Befürworter jeder Art von Bewaffnung, insbesondere der nicht-konventionellen. Den einen kann's gar nicht zu wenig, den andern gar nicht zu viel Waffen geben; die einen glauben, wir stünden als Nation am besten da, wenn wir im bloßen Hemd da stünden – und die andern glauben, daß man nur comme il faut bekleidet sei, wenn man sogar auf dem Hut statt eines Seidenbandes eine MG-Gurte trage. In diesem Sinne sind die Extremisten links und rechts in letzter Zeit propagandistisch höchst aktiv geworden. Von uns simplen, aber dafür zahlreichen Nicht-Extremisten hört man so gut wie nichts mehr seit langer Zeit. Das ist nicht gut. Wir sollten uns ebenfalls zum Wort melden, und zwar unisono, damit man unsere schwache Stimme auch hört neben dem Gebrüll und Geklöne der Extremisten. Warum bleiben wir stumm? Haben wir etwa ...?

Nein! Nie vor Gefahren bleich usw. Ziehen wir also tapfer das heiße Eisen aus dem Propagandafeuer der Extremisten, tauchen wir es frisch-fromm-fröhlich-frech ins kalte Wasser des gesunden Menschenverstandes – mag es auch noch so zischen und Dampf spucken – und beschen es dann in aller Ruhe, ohne Kommentare von links oder rechts. Dann werden wir mit uns selber ins reine kommen und können auch ein Wörtlein mitreden, denn es geht nicht nur um unser Portemonnaie, sondern auch um unsere Haut – nicht nur um Geld und Leben der Extremisten.

Kühler Kopf – warmes Herz

Dann könnten wir zu den einen Extremisten (P-Sortierung, P wie Pazifismus) etwa sagen:

Natürlich kann man auch im bloßen Hemde herumlaufen. Nach unserem Geschmack aber ist es nicht. Wir wollen nicht jeden hergelaufenen Hund angstvollen Blikkes daraufhin prüfen müssen, ob er nicht bissig oder gar tollwütend sei, und ihm «danke schön» sagen, wenn er uns gnädigst nicht ins Bein (oder in noch muskulöseren Partien) gebissen hat. Wir haben lieber währschafte Schuhe und Hosen an, und einen handlichen Biegel in Griffnähe. Eure Hämperstock-Philosophie gefällt uns gar nicht, und auch ihr seid schon gottenfroh über eure Miteidgenossen gewesen, die nicht so blutt dastanden, wie ihr sie vorher gerne gesehen hättest. Wir behalten uns vor, uns später einmal auch mit dem Atomknüppel gegen wildernde Hunde zu schützen, sobald wir einmal wissen, wo solche feil gehalten werden und welchen politischen und frankenmäßigen Preis man uns dafür abfordern will. Dann erst sagen wir ja oder nein. Und den andern Extremisten (MK-Sortierung) könnten wir etwa sagen:

Seid euch darüber klar: Wer zahlt, befiehlt noch immer. Und zahlen wollt ihr ja nicht allein, darum habt ihr auch nicht allein zu befehlen. Dafür sind unsere Volksvertreter da. Wir sind euch von Herzen dankbar, wenn ihr aus dem Geld, das wir aufbringen, das Maximum an Landesschutz herausholt. Das Maximum sind aber gar nicht immer die kompliziertesten Waffen, die womöglich auch noch Milch und das Pfötchen geben können. Aber da wollen wir euch, den Fachleuten, nicht allzuviel dreinreden. Wenigstens nicht, solange wir überzeugt sind, daß ihr mehr von der Sache versteht als wir. Daran sind kürzlich wieder gewisse Zweifel ... Aber das gehört nicht hieher.

Hingegen möchten wir euch dringlich bitten, jenen MK das Maul zu verbinden, die neuerdings in Defaitismus machen. Wir meinen jene, die in Vorträgen predigen und in Zeitschriften schreiben, ohne nicht-konventionelle Waffen könne sich die Schweiz überhaupt nicht mehr verteidigen. Das ist reine Miesmacherei, ihr Herren. Wenn die Alten Eidgenossen ebenso gedacht hätten, wie ihr heute denkt, dann gäbe es keine Schweiz. Die Schlachten von Morgarten, Laupen und Sempach hätten gar nicht geschlagen werden dürfen, denn die Eidgenossen verfügten nur über konventionelles Fußvolk, nicht aber über Reiterei, die seit der großen

Hunnenschlacht als zum Siege unentbehrlich betrachtet wurde. – Vielleicht sagt euch auch der Name Frischhans Theiling etwas? Das war der Mann, der leichtsinnigerweise die Mailänder bei Arbedo besiegte, ohne zuerst einen Boten (mit Formular Ersatzbegehren) über den Gotthard zu schicken, um sich die zum Siege theoretisch unentbehrliche Artillerie auf dem Nachschubwege zu besorgen. – Wenn ihr ständig predigt, wir seien ohne Atombomben praktisch wehrlos, dann wirkt ihr Herren auf den schweizerischen Wehrwillen zersetzend und macht mit eurem zwar zweckbedingten, aber nichtsdestoweniger verantwortungslosen Gerede mehr kaputt, als ihr mit euren fachlichen Fähigkeiten je zu reparieren imstande sein werdet. Denn: Glaubt ihr wirklich im Ernst an eine helvetische «Force de frappe»? Wer soll sie – oder doch die Rohmaterialien dafür – uns liefern, wo sich alle Atommächte sträuben, etwas von ihrer Sondermacht abzutreten? Glaubt doch eher an den Storch als an eine schweizerische Atomstreitmacht in diesem Jahrtausend!

Wenn's also nach euch ginge, ihr Herren Defaitisten in hohen Rängen, dann wäre unser ganzer Militärbetrieb, der uns im Jahr etwa anderthalb Milliarden Franken kostet, rein für die Katz, im Ernstfall wertlos. Warum machen wir dann überhaupt noch Dienst? Bloß, damit ihr nicht stempeln gehen müßt? Hätte unser General Guisan so gedacht wie ihr Strategen der «offenen Feldschlacht» im Mittelland zwischen ebenbürtigen Herren, dann hätte er im Jahre 1940 nach dem Beispiel eines Bundesrates und anderer hochgestellter Hösi den Schirm zugemacht und nicht das Reduit bezogen. Denn: Besitzen wir heute, also fast ein Vierteljahrhundert später, die Panzer und Flugzeuge, die damals zu einer Feldschlacht nötig gewesen wären? Werden wir den Rüstungswettkampf überhaupt je auch nur im Viertelfinal mitlaufen können? Ueberlegt euch doch die Sache mit der «Konvention» noch einmal, gell!

Kuh mit Schelle

Und weil wir grad im Zuge sind, ihr Herren: Es gibt uns schwer zu denken, daß die Propaganda für eure militärischen Re- und Konzepte je länger je mehr von bezahlten, von hochbezahlten Propagandisten gemacht wird. Zahlt ihr die wirklich aus eurem Sold? Wenn ja: Alle Achtung! Aber soviel, wie die Propaganda-Manager heuschen, verdient ihr ja alle zusammen nicht. Naiv, wie wir nun einmal sind, fragen wir schlicht: Wer bezahlt

die Propaganda für eure Waffenforderungen und die diesen entsprechenden strategischen Pläne? – Dabei fällt uns fatalerweise immer wieder ein, daß im Waffenhandel Vermittlerprovisionen bis zu 30 % üblich sind. Und wir könnten uns unschwer vorstellen, daß es Hersteller oder Vermittler von neuen Waffen sind, die für eure teure Propaganda in den Sack greifen. Aus einem allfälligen Liefervertrag würden sie ja weit mehr als ihre gehabten Propagandaauslagen herausholen können. Es wäre wohl hohe Zeit, dem Durchschnittsschweizer den modernen Begriff «Lobby» zu erklären – und damit wäre dann der Kuh die rechte Schelle umgehängt, ihr Herren! Wie? Wir hätten euren Patriotismus in Frage gezogen? – Keineswegs. Wir stellen nur fest, daß ihr euch unter Patriotismus nicht unbedingt das Gleiche vorstellt wie wir Naiven. Wir denken noch immer, Patriotismus habe mit dem zu tun, was man dem Lande gibt. Aber das ist wohl eine «konventionelle» Ansicht, absolut nicht mehr zeitgemäß in der blühenden Rüstungskonjunktur. *AbiZ*

